



27/200  
Dreyer

# Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz, des Internationalen Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Vereins Jordsand (E. V.).

Begründet unter Leitung von E. v. Schlechtendal,  
fortgesetzt unter Leitung von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld von 1 Mark und einen Jahresbeitrag von sechs Mark und erhalten dafür in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Monatschrift postfrei zugesandt.

Schriftleitung:

Prof. Dr. Carl R. Henricke

in Gera (Reuss).

Die Ornithologische Monatschrift ist Eigentum d. Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Zahlungen werden an das Postcheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss, Laasener Strasse 15.

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.  
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet.

XL. Jahrgang.

April 1915.

No. 4.

Georg Jacobi von Wangelin.

Nachruf von Professor Dr. Carl R. Henricke in Gera.

(Mit Schwarztafel X.)

Eine traurige Nachricht war es, die mir der Telegraph am 10. Februar brachte, eine Nachricht, die mich tief erschütterte, obgleich sie nach menschlichem Ermessen nach den vorhergehenden Mitteilungen täglich zu erwarten war, die Nachricht: Unser guter alter Wangelin ist nicht mehr. „Unser guter alter Wangelin“, so wurde er schon seit Jahren in den Kreisen seiner Vertrauten genannt, denn Güte war der Grundzug seines Wesens, und zu uns gehörte er mit ganzer Seele. Sein Verein, dem er seit drei Jahrzehnten angehörte, den er von 1886 bis 1911 als erster Vorsitzender geleitet hatte, war ihm ans Herz gewachsen. Auch nach der Niederlegung seines Amtes, die aus Rücksicht auf sein hohes Alter erfolgte, bewahrte er dem Verein und seinen Bestrebungen sein reges Interesse. Er war nicht nur dem Namen nach Ehrenvorsitzender. Aus diesen kurzen Ausführungen geht hervor, welch grossen Verlust der Verein durch seinen Heimgang erlitten hat.

Carl Ludwig Georg Jacobi von Wangelin wurde als Sohn des Rittergutsbesitzers Hermann Georg Jacobi von Wangelin am 10. Juni 1836 auf dem Rittergut Gross-Jena bei Naumburg an der Saale geboren.

Sein Grossvater väterlicherseits, Heinrich Ludwig Jacobi, entstammte einer alten hochangesehenen Patrizierfamilie in Züllichau; sein Grossvater mütterlicherseits, Carl von Wangelin, war Königl. Sächs. Hauptmann a. D. Er machte im sächsischen Kontingent den Feldzug Napoleons nach Russland mit und wurde nach glücklich überstandem Uebergange über die Beresina Kommandant des grossen Kriegslazarets in Hubertusburg, wo auch am 5. November 1813 die Mutter unseres Ehrenvorsitzenden geboren wurde. Seinen Vater, der von 1842 bis 1852 Landrat des Kreises Naumburg und dann bis 1900 Mitglied des Kreisausschusses gewesen war, hatte der Verstorbene das Glück, bis zum 16. Dezember 1903 zu besitzen. Der Tod ereilte ihn im 96. Lebensjahre in der Wohnung und in den Armen seines Sohnes.

Die erste Erziehung genoss Georg Jacobi von Wangelin mit seinen Geschwistern durch einen Hauslehrer, einen Kandidaten der Theologie. Später besuchte er das Gymnasium zu Naumburg, das er am 7. September 1857 als Abiturient verliess. Am 1. Oktober 1857 trat er als Einjährig-Freiwilliger bei dem 2. Garderegiment zu Fuss ein, liess sich auch auf der Universität als stud. jur. et cam. immatrikulieren. Am 1. Oktober 1858 verliess er Berlin als Unteroffizier, um bei dem gewerkschaftlichen Oberförster in Wippra in die Forstlehre zu treten. Die Lehrzeit war sehr anstrengend. Ostern 1860 erfolgte der Eintritt in die Forstakademie Eberswalde. Hier waren namentlich die Vorlesungen des Professors Ratzeburg bestimmend für von Wangelins Interessen. Auch mit Ornithologie befasste er sich schon damals gern, und als Professor Ratzeburg dies erkannt hatte, wurde er häufig in dessen Wohnung berufen, um „Eier auszubrüten“, wie seine Freunde sich scherzhaft ausdrückten. Zu jagdlicher Betätigung fand sich in Eberswalde wenig Gelegenheit, dagegen trat von Wangelin in die Akademische Schützenhausgesellschaft ein, deren Mitglied er bis zu seinem Tode blieb. Am 9. Mai 1862 bestand er das forstwissenschaftliche Tentamen, nach dessen Ablegung er vom 1. August 1862 ab die Oberförsterei Lödderitz an der Elbe zur Fortsetzung seiner Ausbildung besuchte. Der Aufenthalt in Lohra am Eichsfelde und in Freiburg, sowie die Teilnahme an den Revierbereisungen durch den Oberforstmeister von Brixen, und der Aufenthalt auf den Oberförstereien Ziegelroda und Carzig

sollten die weitere forstliche Ausbildung vollenden. Da machte die Mobilmachung am 25. Januar 1864 den weiteren Zukunftsplänen bis auf weiteres ein Ende. von Wangelin erhielt (am 13. November 1859 war er Offizier geworden) den Befehl, sich zur Dienstleistung beim 4. Garderegiment zu Fuss in Spandau zu melden, um mit diesem nach Dänemark auszurücken. Am 31. Januar 1864 fuhr das Bataillon von Spandau ab und traf am nächsten Tage in Rendsburg ein. Bald hörte von Wangelin den ersten Kanonendonner, vor Düppel kam er mehrfach in starkes Feuer, erhielt auch dafür den Roten Adlerorden mit Schwertern. Nach Friedensschluss betätigte er sich zunächst noch praktisch in der Oberförsterei Schleusingen, um dann im April und Mai 1865 das grosse Staatsexamen zu bestehen.

Vom Juni 1865 an wurde von Wangelin mit taxatorischen Arbeiten in der Oberförsterei Neu-Sternberg beschäftigt, vom Dezember an in das Finanzministerium berufen zur Prüfung der dort eingehenden Betriebsregulierungsarbeiten, wofür er, wie er erzählte, einen Diätensatz von 1 Taler und 10 Silbergroschen erhielt. Auch an dem Krieg 1866 nahm er teil. Zunächst hatte er mit dem zweiten Bataillon des 4. Garderegiments Wachtdienst in der Festung Torgau zu tun, später bekam er mit seiner Kompagnie ein Kommando auf dem Bayrischen Bahnhof in Leipzig. Von hier rückte das Regiment nach Bayern, und von Wangelin lag bis zum Friedensschlusse in Nürnberg. Nach der Rückkehr nach Berlin, die am 20. September stattfand, wurde er als Hilfsarbeiter an die Königliche Regierung in Bromberg versetzt, von wo er zum Oberförster in Falkenberg (Regierungsbezirk Merseburg) ernannt wurde. Auch diese Tätigkeit wurde wieder durch Kriegsdienst unterbrochen. Am 19. September 1870 erhielt von Wangelin den Befehl, sich in Bernburg als Adjutant des Bezirkskommandos des Anhaltischen Landwehr-Regimentes zu melden. Der Dienst war nicht schwer und bot gute Gelegenheit zur Jagd, nur wurde das idyllische Leben häufig durch das Vormusterungsgeschäft der Ersatzkommission unterbrochen. Nach Beendigung der Ersatzgeschäfte erfolgte die Versetzung zum Garnisonbataillon nach Torgau, dem die Bewachung der französischen Gefangenen oblag. Von dort aus wurde er zum Kommandeur des Wachtkommandos der Strafanstalt in Lichtenburg ernannt.

Weihnachten 1870 erfolgte seine Entlassung aus dem Militärverhältnis. Schon am 13. August 1870 hatte von Wangelin die Schwägerin seines Freundes Hauptmann Rogge, Fräulein Hermine Lange, geheiratet, die ihm am 29. Mai 1871 das erste Kind, Hermann, schenkte. Ihm folgte 1873 ein kleines Mädchen, das aber bereits 1874 wieder starb, und diesem die beiden Söhne Richard, geboren am 6. August 1874, und Walter, geboren am 12. November 1875, beide jetzt Oberförster und als Hauptleute im Felde stehend. Aber auch einen schweren Verlust brachte ihm die Zeit seines Aufenthalts in Falkenberg. Weihnachten 1876 starb seine Mutter.

Am 5. Juli 1877 erhielt von Wangelin ein Kommissorium zur Vertretung des erkrankten Forstmeisters Cochius in Magdeburg, dem am 4. Oktober die Ernennung zum Forstmeister mit dem Range der Regierungsräte unter Versetzung nach Danzig folgte. In Danzig wurde ihm am 13. November 1879 seine Frau Hermine, geb. Lange, durch den Tod entrissen, nachdem sie noch ein Jahr vorher einem vierten Sohne Kurt das Leben gegeben hatte. Dem Wunsche Wangelins entsprechend, wieder mehr in die Nähe seiner Heimat zu kommen, wurde er am 1. April 1880 an die Regierung zu Merseburg versetzt, der er bis zum 1. November 1905, also 25 Jahre lang, angehört hat. In Merseburg verheiratete er sich 1884 zum zweiten Male mit Adelaide von Häseler, von der er aber schon am 16. September 1885 nach der Geburt seiner Tochter Erika durch den Tod wieder getrennt wurde. Auch ein weiterer harter Schlag traf ihn in diesem Jahre. Sein jüngster Sohn musste infolge geistiger Umnachtung in Anstaltspflege gegeben werden, wo er sich heute noch befindet. Am 22. August 1899 schloss von Wangelin zum dritten Male den Bund fürs Leben, und zwar mit Fräulein Margarete Rissmann, die seine treue Pflegerin bis an sein Ende geblieben ist. Bis in die letzte Zeit seines Lebens blieb er rüstig und geistig frisch. Erst als in dem grossen Krieg im August 1914 sein Sohn Richard den Heldentod für das Vaterland starb und auch noch mehrere andere Verwandte fielen oder schwer verwundet wurden, da trübte sich allmählich sein Gedächtnis, bei dem hohen Alter von 79 Jahren kein Wunder. Als ihn dann im Januar 1915 eine tückische Influenza packte, da konnte er sich nicht wieder erholen. Am 10. Februar entschlummerte er sanft.

Sein Leben war an Freuden und Leiden reich gewesen. Stets aber hatte er sich den Gleichmut in allen Lebenslagen gewahrt, und sein festes Gottvertrauen hatte ihn alle Schicksalsschläge standhaft ertragen lassen. Aeussere Ehrungen waren ihm in reichem Masse zuteil geworden. Ausser dem Roten Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern und anderen Kriegsorden schmückten der Rote Adlerorden dritter Klasse und der Kronenorden zweiter Klasse seine Brust. Im Jahre 1891 wurde er zum Regierungs- und Forstrat, 1912 zum Geheimen Regierungsrat ernannt.

Der Deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt war 1884 durch Thienemanns Tod seines ersten Vorsitzenden beraubt worden. Die Herren Oberregierungsrat von Goldbeck und Regierungsrat Kunze, die nach Thienemann die Leitung des Vereins übernommen hatten, wurden durch äussere Verhältnisse veranlasst, das Amt wieder niederzulegen. Liebe war nicht geneigt, das Amt des ersten Vorsitzenden zu übernehmen, weil es ihm Repräsentationspflichten auferlegte, die zu übernehmen er Bedenken trug. Da wurde vom Regierungspräsidenten von Diest in einer Vorstandssitzung der Forstmeister Jacobi von Wangelin, dessen reges Interesse für die Ornithologie bekannt war, für das Amt des ersten Vorsitzenden vorgeschlagen, und er erklärte sich bereit, das Amt zu übernehmen. In der Generalversammlung des Vereins, am 5. Februar 1887, erfolgte die endgültige Wahl, nachdem von Wangelin bereits seit Juni 1886 die Vorstandsgeschäfte interimistisch geleitet hatte.

In treuem Zusammenarbeiten mit dem unvergesslichen Liebe bis zu dessen 1894 erfolgtem Tode und mit mir bis zur Niederlegung seines Amtes, ja sogar noch länger, bis zu seinem Tode, hat er alle seine freie Zeit dem Verein und seinen Bestrebungen gewidmet, häufig nicht ohne dabei persönliche Opfer zu bringen. E. von Schlechtendal, Thienemann, Liebe, von Wangelin, diese vier Namen sind mit der Geschichte unseres Vereins und mit der Geschichte des Vogelschutzes in Deutschland stets auf das engste verbunden. Wie hat sich von Wangelin gefreut, als ihm am Tage der Niederlegung seines Amtes als erster Vorsitzender, der zufällig auch sein 75. Geburtstag war, im Anschluss an die Hauptversammlung von einer grossen Anzahl seiner ornithologischen Freunde und Verehrer als Ausdruck der Dankbarkeit ein

Festessen gegeben und bei dieser Gelegenheit ein Erinnerungspokal überreicht wurde. Oft hat er mir gesagt, das sei einer der grössten Freudentage seines Lebens gewesen.

Schon durch seinen Beruf als Forstmann war von Wangelin wie kein anderer geeignet, den Vorsitz eines derartigen Vereins zu übernehmen. Seine Beziehungen zu der Regierung und zu anderen Behörden, seine für seinen Beruf notwendige naturwissenschaftliche Vorbildung, sein gewinnendes Wesen und seine mannigfachen gesellschaftlichen Beziehungen ermöglichten es ihm häufig, auch da noch Erfolge zu erreichen, wo sie von vornherein ausgeschlossen erschienen. Dazu kamen aber noch sein grosses Interesse für die Vogelkunde, die tiefen biologischen Kenntnisse, die er sich in seiner Tätigkeit und auf einigen grösseren Reisen nach Schweden, Dänemark, Italien, Ungarn angeeignet hatte, und insbesondere seine eifrige Beschäftigung mit der Oologie. So konnte ich es mir auch als grossen Gewinn anrechnen, als es mir gelang, ihn zur Teilnahme an der Neugestaltung des neuen Naumann zu veranlassen, in dem er grosse Abschnitte (Rebhuhn, Wachtel, Fasan, Trappen, Kraniche, Uferschnepfen, Brachvögel, Regenpfeifer, Dickfüsse) bearbeitet hat. Dabei war er kein Büchermensch, kein Bureaukrat. Im Gegensatz zu so vielen anderen Forstbeamten lebte er im grünen Walde auf und machte dort seine Beobachtungen. Als eifriger Jäger hat er grosse Strecken zu verzeichnen gehabt, doch blieb er trotz seiner Jagdleidenschaft der weidgerechte Jäger und Heger. Im Herbst 1911 war er mehrere Wochen mein Gast. Bei dieser Gelegenheit machte er die letzte Treibjagd seines Lebens in meinem kleinen, sehr hügeligen und schluchtenreichen Pachtrevier trotz seiner 75 Jahre bis zu Ende mit und wurde Jagdkönig. Tagelang vorher schon hatte er in Erwartung der Jagdfreude sein Gewehr sorgfältig geputzt und bereit gemacht. Leider holte er sich bei der Jagd einen argen Gichtanfall, der ihm die Teilnahme an Jagden von da an unmöglich machte.

Mir persönlich ist in Wangelin ein lieber, verehrter, väterlicher Freund entrissen worden. Schon seit 1886 hatte ich Gelegenheit gehabt, ihm bei Vater Liebe näher zu treten. Ich erinnere mich noch genau des Tages, als er nach Liebes Tode zusammen mit Exzellenz von Diest mich in der Sprechstunde des Sanitätsrats Dr. Stimmel in Leipzig, den

ich damals vertrat, aufsuchte, um mich zu fragen, ob ich bereit sei, für Liebe in die Bresche zu springen und interimistisch die Schriftleitung der Ornithologischen Monatschrift zu übernehmen. Es war am 6. Juni 1894. Seit diesem Tage bin ich in ständigem regen brieflichen und persönlichen Verkehr mit ihm gewesen. Er hat an allen meinen Schicksalen, guten und bösen, jederzeit den innigsten Anteil genommen und mir treu zur Seite gestanden. Dabei habe ich ihn so recht kennen gelernt. 1906 schrieb er mir bei der Ueberreichung seiner letzten Photographie: „Die alte Freundschaft soll, solange wir leben, erhalten bleiben.“ Diesem Versprechen ist er bis an sein Ende treu geblieben. Der Pfarrer, der seine Grabrede hielt, hatte recht, wenn er das Urteil über ihn in den wenigen Worten zusammenfasste: „Er war ein echter deutscher Mann, an dem kein Falsch war.“

### Ankunfts- und Abzugsdaten bei Hallein (1914).

Von Viktor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen in Hallein.

*Apus apus* (L.). 8. V. 8<sup>h</sup> a. m. 2 St. ums Haus; 9. V.  $\frac{1}{2}$  5 p. m. 1 St.; 7. VI. nach Schneefall im Gebirge am 6. VI. 30 St. 8<sup>h</sup> a. m. kreisend nach N. — 24. und 26. VII. gegen 100 in grosser Höhe kreisend; 30. VII. mittags 4 St. ums Haus.

*Hirundo rustica* L. 6. IV.  $\frac{1}{2}$  3<sup>h</sup> p. m. bei strömendem Regen 1 St. nach N; 12. IV. ♂ vormittags singend; 5. V. das Brutpaar im Nachbarhause eingezogen. — 9., 10., 11. VIII. einige, 12. VIII.  $\frac{1}{2}$  9<sup>h</sup> a. m. einige nach N, 26. VIII. 3—4<sup>h</sup> p. m. ein paar eilig nach N, 2. IX.  $\frac{1}{4}$  7<sup>h</sup> p. m. einige, 12. IX. nach Regen  $\frac{1}{2}$  2<sup>h</sup> p. m. 2 eilig nach N, 13. IX.  $\frac{1}{2}$  2<sup>h</sup> p. m. 2 St., 14. IX.  $\frac{1}{2}$  9<sup>h</sup> a. m. 8—10 St. nach S, 16. IX.  $\frac{3}{4}$  8<sup>h</sup> a. m. eine kleine Gesellschaft auf Telegraphendrähten an der Reichsstrasse, 19. IX. a. m. 10—15 St. mit einigen *Chelidonaria urbica*, nachmittags viele, 20. IX. nach Wettersturz 10<sup>h</sup> a. m. 4—5 St., auch nachmittags, 21. IX. (+ 6° R, Regen) 10—15 St., dann mittags einige unter *Chelidonaria urbica*, 22., 23. IX. tagsüber mehrfach, 24. IX. einzelne, 25.—28. IX. immer einige, 29. IX. zuletzt.

*Chelidonaria urbica* (L.). 16. V. a. m. 10—12<sup>h</sup> bei Regen viele überm Tal; 29. VII. viele über den Wiesen; 3. VIII. in einem Neste die Jungen ausgeflogen, 20. VIII. füttert noch ein Paar Junge im Neste. — 19. IX. einige unter *Hirundo rustica*, 21. IX.  $\frac{1}{2}$  12<sup>h</sup> a. m. trifft ein Flug von 60—80 ganz ermatteten Schwalben ein, die sich auf den Gesimsen meines Hauses mit paar *Hirundo rustica* niederlassen und gegen 1<sup>h</sup> p. m. in